

# "Aber wir haben andere Maßstäbe..."

## Ein Gespräch mit Zeugen Jehovas

*Jehovas Zeugen, die seit 1929 in Luxemburg tätig sind, gehören zu den ältesten Gemeinschaften im Land, die eine Alternative zu den etablierten Kirchen bieten. Heute gehört etwa einer von knapp dreihundert Einwohnern des Landes den Zeugen Jehovas an, die durch ihre Auftreten im Ortsbild, wenn sie ihre Zeitschriften Wachturm und Erwachet anbieten, wie durch ihre Hausbesuche zu den im Alltag meist präsenten religiösen Gemeinschaften zählen. In der jüngeren Geschichte erlangten Jehovas Zeugen dadurch Bedeutung, dass sie das NS-Regime kompromisslos ablehnten. Am 26. November wurde im Kulturzentrum Cessange das im Verlag Schortgen Editions (Esch-sur-Alzette) erschienene Buch "Allein vor dem Löwen" präsentiert, dessen Autorin Simone Arnold Liebster einen eindrucksvollen Einblick in die Leidensgeschichte der Angehörigen von Jehovas Zeugen im sogenannten Dritten Reich gewährt. Zwei aktive Verkündiger der Gemeinschaft, Cilly Clemang und Marco Schanck, erläuterten im Gespräch mit forum ihre Einschätzung der heutigen religiösen Situation und Aspekte ihres Glaubens.*

*Bei den großen Kirchen wird oft beklagt, dass das Interesse der Menschen zurückgeht. Jehovas Zeugen berichten seit vielen Jahren von einem beharrlichen Wachstum. Worauf führen Sie das zurück?*

Wir hatten im vergangenen Jahr weltweit 263.431 neu Getaufte. Da bei uns nicht automatisch Kinder getauft werden, sondern erst Erwachsene oder Jugendliche, ist das in der Tat eine beachtliche Zahl. Wenn wir von Haus zu Haus gehen und mit den Menschen sprechen, sehen wir allerdings, dass die Bindung an die traditionellen Kirchen abnimmt. Wir waren kürzlich in einem kleinen Dorf, wo man uns sagte, wenn hier am Sonntag noch 25 oder 30 Personen in der Kirche sind, wäre das viel. Früher waren zumindest in den Dörfern die Menschen gläubig und gingen zur Kirche. Sogar wenn es in manchen Fällen nur wegen der Nachbarn war, doch man ging.

Aber warum nehmen wir zu? Das hat wohl einerseits mit unserem Engagement in der Verkündigung des Wortes Gottes zu tun, die wir unentgeltlich und mit viel Aufwand an Zeit und Nächstenliebe verrichten. Dazu kommt, dass man sich bei uns bewusst entscheiden muss, während man in der Kirche,

heute oft durch Sammeltaufen, schon als Kleinkind automatisch und unbewusst zum Katholiken wird. Da kann es nicht verwundern, wenn man als

---

**Der Religionsunterricht  
in Luxemburg  
scheint heute aus Malen und  
Erzählen von Geschichten  
zu bestehen.  
Das übermittelt wenig  
Grundsätzliches wie: Was heißt  
es, Christ zu sein? Welche  
Bedeutung hat die Bibel?  
Welchen praktischen Wert hat  
es, wenn ich biblische Inhalte  
anwende?**

---

Jugendlicher oder Erwachsener nicht mehr zur Kirche geht, denn es fehlt vielfach am geistigen Fundament. Da wird einfach getauft, ohne dass der Betroffene weiß, warum und weshalb, und ohne dass er sich fragen konnte: Will ich überhaupt? Wie wir hören, werden auch in der Schule wesentliche Glaubenswahrheiten nicht gelehrt. Der Religionsunterricht in Luxemburg scheint

heute aus Malen und Erzählen von Geschichten zu bestehen. Das übermittelt wenig Grundsätzliches wie: Was heißt es, Christ zu sein? Welche Bedeutung hat die Bibel? Welchen praktischen Wert hat es, wenn ich biblische Inhalte anwende?

*Weil man das zuerst verstehen soll, taufen Sie keine Kinder?*

Würde sich ein Kind von vier oder fünf Jahren zur christlichen Taufe entscheiden, wäre das mehr Wunschdenken oder eine gefühlsmäßige Sache, aber keine Angelegenheit von Verstand und Herz. Es gibt zwar bei uns keine genau festgelegte Grenze, aber unter zehn oder elf Jahren kann man meistens nicht verstehen, um was es geht und eine freie Entscheidung dafür oder dagegen treffen.

Wir werden zunächst gelehrt, die Grundlagen und Feinheiten der Bibel zu verstehen, um dann zu einer freien Entscheidung zu kommen. So haben wir zahlenmäßig weniger Gläubige als eine Gemeinschaft mit Kindertaufe. Es klingt dann zwar schön, wenn eine Religion auf ihre vielen Anhänger hinweist. Aber man muss fragen: Wie viele davon sind wirklich aktiv?

*Aktivität bedeutet für Sie auch, dass Sie auf der Straße präsent sind und Ihre Schriften anbieten?*

Auch. Doch wir gehen von Haus zu Haus und sprechen unsere Mitmenschen überall sonst an. Ein Zeuge Jehovas, der sich nicht bemüht, auf irgendeine Weise Zeugnis zu geben, ist kein solcher. Wir legen Zeugnis ab, daher unsere Benennung. Das ist bei uns übrigens mit keinerlei Zwang verbunden. Vielleicht denkt mancher, wenn wir von Haus zu Haus gehen und auch unsere Kinder dabei haben: „Ach, die armen Kinder.“ Aber es sind keine armen Kinder. Sie werden auf einem Weg der Wahrheit erzogen, der ihnen im späteren Leben viel bringt. Unsere Kinder haben wenige Probleme, wenn es ums Rauchen geht, um die Sittlichkeit oder die rechte Art der Unterhaltung. Die Eltern üben keinen Zwang aus, wissen aber, dass es sehr wichtig ist, Zeugnis abzulegen. Weil sie den Wert kennen, möchten sie ihn an die Kinder weitergeben. Wie bei den Israeliten, die unter dem mosaischen Gesetz standen, haben die Eltern die Aufgabe, ihre Kinder auf den Wegen Jehovas, wie sich Gott in der Heiligen Schrift nennt, zu unterweisen.

*Hat es im Todesfall keinen Einfluss auf die Rettung, wenn die Kinder noch ungetauft sind? Was geschieht nach Ihrem Glauben, wenn wir sterben?*

Wenn wir sterben, sind wir tot. Das klingt banal, aber der Tod ist das Gegenteil von Leben. Leben heißt Planen, Denken und Handeln, heißt aktiv zu sein. Wir glauben nicht an die Unsterblichkeit der Seele, denn die Bibel lehrt eigentlich genau das Gegenteil, wenn sie sagt, dass die Seele sterben wird. Die Bibel zeigt, dass der Mensch selbst die Seele ist. Die Seele ist nicht irgend etwas in uns, das irgendwie nach dem Tod fort dauert. Der Tod ist wie ein Schlaf. Da besteht für uns eine große Diskrepanz zwischen dem, was die Kirchen sagen, und dem, was die Bibel lehrt. Zu Gottes bestimmter Zeit können die Menschen auferstehen und Leben erlangen, so ist das biblische Zeugnis. Die Bibel ist zwar auch die Grundlage aller anderen christlichen Gemeinschaften, doch wir als Zeugen Jehovas wollen aus Gottes Wort nichts weglassen und auch nichts hinzutun,

sondern es insgesamt annehmen. Das ist nicht der leichteste Weg. Mit dem Strom zu schwimmen, ist immer einfacher. Aber wie man sieht, gibt es viele Menschen, die diesen Weg gehen wollen, weltweit sind es derzeit 6.117.666 aktive Zeugen.

*Gegen den Strom schwimmen? Ein verbreitetes Vorurteil sagt, Jehovas Zeugen hätten ein ablehnendes Verhältnis dem Staat gegenüber. Trifft das zu?*

In der Bibel steht, dass die Christen kein Teil dieser Welt sind. Der Herrscher dieser Welt ist Satan. Er hat die

---

**Jesus stimmte offensichtlich nicht mit der modernen Anschauung überein, es würde viele Wege und Religionen geben, die alle zur Rettung führen, sondern sagte: „Eng ist das Tor und eingengt der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind es, die ihn finden.“**

---

ersten Menschen dazu verführt, sich von Gott abzuwenden. Automatisch werden die Menschen seither in eine Organisation hinein geboren, die nicht unter Gottes Macht steht. So ist es ganz normal, dass Christen, die sich entscheiden, Gottes Gesetze einzuhalten, zwar in der Welt, aber kein Teil dieser Welt sein können. Wir gehen von dem Standpunkt aus, dass wir Gott mehr gehorchen müssen als den Menschen. Wenn man uns also in der NS-Zeit zwingen wollte, gegen Gottes Gebot, nicht zu morden, an einem Krieg teilzunehmen, mussten wir dies verweigern, auch wenn es uns das Leben kostete. Dennoch sind wir grundsätzlich gesetzestreue Bürger, und wir ehren die öffentlichen Amtsträger, allerdings ohne sie zu verehren. Wir geben dem Cäsar, was ihm zukommt, aber Gott, was ihm gehört.

Wir sind auch sonst nicht weltfremd. Aber wir haben andere Maßstäbe. Auch

andere Menschen wollen zum Beispiel Frieden. Aber sie erwarten es immer von den anderen. Wir ergreifen die Initiative. Dazu gehört Mut. Aber es ist möglich, wie die Ergebnisse erweisen. Wir bemühen uns, nicht fanatisch oder extrem zu sein, denn wir leben in dieser heutigen Zeit mit allem, was zu ihr gehört. Doch wir brauchen nicht alles anzunehmen, was die Welt bietet. Wir erfüllen unsere Pflichten, unsere Kinder gehen zur Schule und wir gehen zur Arbeit. Aber wir wollen unser Leben bewusst gestalten, bewusst wählen, welchen Einflüssen wir uns aussetzen und mit welchen Menschen wir näheren Umgang haben. Der Mensch ist ein unvollkommenes Wesen, das schnell zum Schlechten beeinflussbar ist.

*Könnte man das als Isolation interpretieren?*

Nein. Schon indem wir von Haus zu Haus gehen und ansonsten Kontakt zu jedem suchen, ob arm oder reich, einfach oder intellektuell, sind wir immer mitten im Leben. In unserer Gemeinschaft haben wir Menschen aus allen Nationen und Rassen. Ein südafrikanischer Universitätsprofessor beschrieb Jehovas Zeugen einmal als „farbenblind“, wenn es um Rassen geht. Wir sehen nicht den Schwarzen oder den Gelben, sondern wir sehen einfach unseren Bruder, unseren Glaubensbruder, der genau den gleichen Weg geht, den wir gehen. Wer die Freundschaft sieht, die wir in aller Welt bei unseren Glaubensbrüdern finden, erkennt, dass da eine Macht dahinter steckt, die über das normale menschliche Denken hinausgeht. Wenn wir im Ausland sind, suchen wir den nächsten Versammlungssaal der Zeugen Jehovas auf und fühlen uns wie zuhause. Man hat direkt eine gute Kommunikation. Wir sind einfach Glaubensbruder und Glaubensschwester. Diese Zusammengehörigkeit kann sich jemand, der das nicht kennt, kaum vorstellen.

*Wie sind Jehovas Zeugen organisiert?*

Regional wählt man Personen, die Verantwortungsgefühl haben und sich eng an Gottes Wort halten für die organisatorischen Aufgaben im Dienste ihrer Mitchristen. In der international besetzten leitenden Körperschaft in den USA sitzen 11 bis 15 Hauptverantwortli-

che, die verschiedene Aufgaben wahrnehmen wie Finanzen, Literatur, Bauprojekte, Personal. Scheidet einer aus, berufen die Brüder der leitenden Körperschaft einen anderen, der die entsprechenden Voraussetzungen dazu hat. Wüsste man nicht, dass ein Bruder der leitenden Körperschaft angehört, würde man es nicht an Äußerlichkeiten merken. Eine Hierarchie gibt es bei Jehovas Zeugen nicht. Es ist wie Jesus sagte: „Der Größte unter euch soll euer Diener sein.“

*Wir leben in einer pluralistischen Zeit, in der unterschiedliche Gemeinschaften nebeneinander existieren. Wie stehen Jehovas Zeugen zur Wahrheit in anderen Religionen und Kirchen, oder anders ausgedrückt, kann auch ein Nicht-Zeuge gerettet werden?*

Das überlassen wir Gott. Uns hier ein Urteil anzumaßen wäre arrogant. Jesus sagt, dass wir einander nicht richten sollten. Aber grundsätzlich denken wir, dass ein Mensch, der seinen Glauben ernst nimmt, ihn für wahr halten und dafür eintreten sollte. „Vergewissert euch aller Dinge; haltet an dem fest, was vortrefflich ist,“ heisst es in der Bibel. Man sollte sich vergewissern, ob sich die eigenen Ansichten auf die Bibel stützen. Jesus stimmte offensichtlich nicht mit der modernen Anschauung überein, es würde viele Wege und Religionen geben, die alle zur Rettung führen, sondern sagte: „Eng ist das Tor und eingeengt der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind es, die ihn finden.“ Würden wir als Jehovas Zeugen nicht glauben, dass wir den Weg gefunden haben, würden wir nach einer anderen Religion suchen. Ansonsten sagt die Bibel, dass Gott das Herz der Menschen sieht, und er wird entscheiden, nicht wir unvollkommenen und manchmal kleinkarierten Menschen. Andererseits ist klar, dass Gott gewisse Anforderungen an den Menschen stellt, die zeigen, ob wir seine Anbeter sind und das tun wollen, was zur Rettung erforderlich ist, oder nicht. Sogar wenn ich Zeuge Jehovas dem Namen nach wäre, würde aber ein Doppelleben führen und mich an nichts halten, wäre meine Rettung mehr als fraglich.

*Es heißt von Jehovas Zeugen, sie hätten wiederholt Daten des Weltuntergangs verkündet, die dann nicht eingetroffen sind.*

Das waren einzelne, die in ihrem Eifer oder in ihrer Phantasie auf solche Ideen kamen. Von Seiten unserer Organisation wurden solche Daten immer nur als Möglichkeiten genannt. Die Bibel nennt zwar Zeichen, deren Eintreffen als Nähe zum Tag Jehovas gelten, aber in direkter Verbindung damit konnte nur das Jahr 1914 lange vorher vorausgesagt und seither eindeutig als den Anfang der Endzeit festgelegt werden. Ein Datum für das Ende, das den Übergang zu Gottes neuer Welt bringen wird, gibt es nicht, und das ist auch gut so. Wenn wir uns entschieden haben, Zeugen Jehovas zu sein, ist dies für eine unbestimmte Zeit und nicht bis zu einem bestimmten Termin, an dem die

---

**Wenn uns jemand sagt,  
er will nicht  
von den Zeugen Jehovas  
besucht werden,  
dann respektieren wir  
das natürlich und  
lassen ihn in Ruhe.  
Aufdringlich wollen  
wir nicht sein,  
sondern in Frieden  
kommen und gehen.**

---

Aufgabe erfüllt ist. Allerdings erkennen wir grundsätzlich, dass sich die Angaben biblischer Prophetie erfüllen, wenn wir die heutige Zeit beobachten. Es wird nicht unendlich dauern, aber wir fixieren uns nicht auf eine Jahreszahl. Gott weiß, was er tut, er hat Weitblick, und er hat, wie die Bibel uns zeigt, einen festgesetzten Zeitplan. Wir machen uns keine Gedanken darüber, ob nun nächstes Jahr oder erst in zehn Jahren der Tag Jehovas kommt. Wir wollen jetzt und immer unserem Gott gefallen.

*Wie sieht dabei das religiöse Leben eines Zeugen Jehovas aus?*

Es wird niemandem Vorschriften gemacht, weder beim Predigtendienst noch bei anderen Dingen, denn jeder hat andere Verpflichtungen und Möglichkeiten. Wer sich intensiv mit dem Glauben beschäftigt, schränkt jedoch oft die unwesentlichen Dinge ein, um

sich den wesentlichen zu widmen. Es geht bei Gott nicht um Quantitäten, sondern um Qualität. Wir führen regelmäßig zuhause ein Familienbibelstudium durch. Da ist Gelegenheit vieles zu besprechen, etwa wenn die Kinder Probleme in der Schule haben. Dazu kommt der Predigtendienst, der uns mit vielfältigen Menschen in Kontakt bringt, und unserem Leben weiteren Sinn gibt. Dann treffen wir uns dreimal in der Woche in Versammlungen, einmal ein Stunde und zweimal je zwei Stunden. Das sind wöchentlich fünf Stunden intensiver Gespräche über die Bibel. Und dann nimmt man sich noch vorher und nachher Zeit füreinander und für persönliche Gespräche. Auch hier gibt es keinen Zwang, aber die meisten von uns sind immer da.

*Bei Ihrer Verkündigung von Haus zu Haus werden Sie wohl nicht überall willkommen sein?*

(Lachen) Das ist richtig. Aber wir können hier in Luxemburg nicht klagen. Mancher ist vielleicht unfreundlich, aber die meisten reagieren doch nett, auch wenn sie sich dann doch nicht für unsere Botschaft interessieren mögen. Und wenn man einmal barsch empfangen wird, ist auch das verständlich: Man weiß ja nie, in welche häusliche Situation man da unangemeldet platzt. Wenn jemand aufgebracht ist, nehmen wir das nicht persönlich. Wenn uns jemand sagt, er will nicht von den Zeugen Jehovas besucht werden, dann respektieren wir das natürlich und lassen ihn in Ruhe. Aufdringlich wollen wir nicht sein, sondern in Frieden kommen und gehen.

*Das Gespräch fand am 28. November 2002 im forum-Redaktionsbüro statt (VZ)*